

VI. Bauefüge und äußere Gestaltung des lippischen Bauernhauses

Die ältesten erhaltenen Hausbestände

Mit schätzungsweise etwa 100 erhaltenen bzw. aus der Literatur bekannten ländlichen Fachwerkbauten aus der Zeit vor 1600 hat Lippe einen im Vergleich zu anderen Landschaften außergewöhnlich hohen Bestand an sehr alten Bauernhäusern aufzuweisen⁵⁰. Neben dem ältesten bisher bekannten ländlichen Fachwerkbau Lippes, dem ehemaligen Dormitorium des Klosters Falkenhagen aus dem Jahre 1509⁵¹ sind mehrere Bauten aus der Mitte des 16. Jahrhunderts bekannt. In den Städten reichen die erhaltenen Bestände noch weiter zurück; aus Lemgo wurde mit dem dendrochronologisch auf 1485 datierten Speicherstock des Hauses Kramerstr. 2 erstmalig ein Fachwerkbau des 15. Jahrhunderts bekannt⁵².

Etwa um das Jahr 1570 steigt die Zahl der überlieferten ländlichen Gebäude plötzlich sprunghaft an — eine Tatsache, die wohl kaum auf den Bevölkerungszuwachs im 16. Jahrhundert allein zurückzuführen ist⁵³, da die Mehrzahl der erhaltenen Gebäude keine Kötter- oder Heuerlingshäuser sind, sondern auf mittleren und großen Höfen stehen, die den älteren früh- und hochmittelalterlichen Siedlerschichten angehören. Eine mögliche Erklärung für diese plötzlich einsetzende, große Bestandsdichte könnte eine starke Baukonjunktur auf der Grundlage einer langen Periode des Friedens und bäuerlichen Wohlstandes im 16. Jahrhundert sein, die erst mit dem Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges endete⁵⁴.

Als Hauptursache des allgemeinen erheblichen Aufschwunges der Landwirtschaft im 16. Jahrhundert wird neben der langen Friedenszeit ein starker Anstieg der Getreidepreise bei gleichzeitigem Stagnieren der Löhne angesehen. Dieser Preisanstieg wird auf eine starke Geldentwertung aufgrund verstärkten Silberbergbaus und zunehmender Edelmetallimporte aus der „Neuen Welt“ zurückgeführt⁵⁵. So stieg z. B. der Preis für ein Fuder Korn im Wesergebiet von 1580 — 1600 von 22 auf fast 40 Taler, während die Löhne annähernd gleich blieben. Zu dieser Zeit entwickelte sich der Mittel- und Oberweserraum zu einer „Kornkammer“ mit hohen Getreideexporten, was als eine der wirtschaftlichen Ursachen der am Ende des 16. Jahrhunderts aufblühenden Weserrenaissance angesehen wird⁵⁶. Eine verstärkte bäuerliche Baukonjunktur im Wesergebiet und im benachbarten Lippe erscheint unter diesen Voraussetzungen durchaus denkbar.

Die hohe handwerkliche Qualität der Bauten des 16. und frühen 17. Jahrhunderts läßt darüber hinaus einen erheblichen Fortschritt des ländlichen Zimmermannshandwerks — offen-

bar unter städtischen Einfluß — vermuten, der sich bis ins 18. und 19. Jahrhundert auswirkte und letztlich die nahezu vollständige Ausräumung der spätmittelalterlichen Bestände zur Folge hatte.

Eine weitgehende Klärung dieser Fragen kann jedoch erst auf der Grundlage einer umfassenden Bestandsaufnahme und Untersuchung der ältesten Bestände unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Erhaltungsbedingungen versucht werden⁵⁷.

Gerüstformen des Hallenhauses

Lippe gehört zu dem großen, weite Teile Nordwestdeutschlands umfassenden Verbreitungsgebiet des niederdeutschen Hallenhauses. Diese Hausform, die früher oft als „Altsachsen-“ oder „Niedersachsenhaus“ bezeichnet wurde⁵⁸, faßt die wesentlichen Funktionen von Wohnung, Stall und Erntebergung unter einem Dach zusammen.

Es handelt sich um einen dreischiffigen Gerüstbau, dessen Mittelschiff von der großen, durch ein giebelseitiges Tor befahrbaren Längsdeele eingenommen wird, die den Hauptraum des Hauses bildet. In den schmalen Seitenschiffen sind die Stallungen sowie Wohn- und Speicherräume untergebracht.

Nach der Zahl der dachtragenden Ständerreihen unterscheidet man drei Gerüstformen des Hallenhauses, den Zwei-, Drei- und Vierständerbau, die in Lippe schon im 16. Jahrhundert nebeneinander vorkommen (Abb. 3). Die entwicklungsgeschichtlich älteste Form des nachmittelalterlichen Hallenhauses ist das Zweiständer- oder Kübbungshaus, ein Innengerüstbau, bei dem das Dach nur von den beiden kräftigen Ständerreihen an den Seiten der Deele getragen wird. Die Dachsparren stehen auf den überstehenden Enden der quer über die Ständerreihen ge-

⁵⁰ vgl. F. Kaspar 1978 (1. Aufl.), S. 4 ff.

⁵¹ vgl. F. Kaspar 1978, S. 67 oder Hansen 1980, Abb. 140.

⁵² F. Kaspar 1985, S. 293 ff.

⁵³ F. Kaspar 1978, S. 5.

⁵⁴ vgl. M. Kuhlmann 1954, S. 31 f.

⁵⁵ zur Entwicklung der Landwirtschaft und der Getreidepreise im 16. Jahrh., vgl. W. Abel 1966, S. 97 ff.

⁵⁶ W. Hansen 1980, S. 101.

⁵⁷ vgl. etwa die gründliche Untersuchung über „Baukonjunktur und Baunovationen im Altkreis Bersenbrück“ von V. Gläntzer 1979; oder K. Bedal 1977.

⁵⁸ In der älteren Hausforschung wurde vielfach versucht, die Verbreitung überlieferter Hausformen mit altgermanischen Stammesgebieten in Verbindung zu bringen („altsächsisches“ Haus, „fränkisches“ Gehöft, „alemannisches“ Fachwerk usw.); vgl. z. B. Das Bauernhaus im deutschen Reich (1906); W. Peßler 1906; oder für Lippe K. Werhahn 1907. Obwohl der „Stammesgedanke“ spätestens seit Schepers (1943) als überholt gelten kann, sind „stammesgeschichtliche“ Begriffe bis heute immer wieder in der Literatur zu finden.

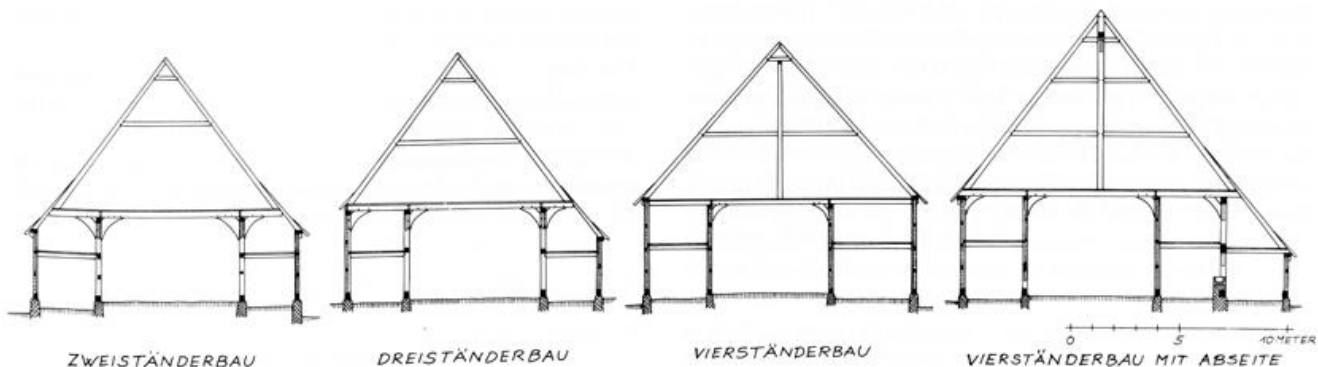


Abb. 3: Gerüstformen des niederdeutschen Hallenhauses in Lippe, vgl. Taf. 73 ff.; Taf. 95 ff.; Taf. 112 ff.; Taf. 63 ff.

legten Deckenbalken (Dachbalken). Die niedrigen Außenwände der schmalen Seitenschiffe neben der Deele (Kübbungen) haben keine tragende Funktion, sie sind mit ihren kurzen Sparren an das Hauptgerüst (Kerngefüge) angelehnt. Diese ungewöhnlich anmutende Konstruktion hatte den Vorteil, daß das tragende Gerüst vor schädlichen Witterungseinflüssen geschützt im Hausinnern lag (Innengerüstbau), während die niedrigen Außenwände im Bedarfsfalle problemlos erneuert werden konnten. So sind bei vielen älteren Kübbungshäusern die Seitenwände zwischenzeitlich erneuert worden, ohne daß dabei das alte, tragende Innengerüst angetastet werden mußte. Schon im Spätmittelalter wurde diese Gerüstform unter städtischem Einfluß durch Erhöhung der Seitenwände und Verlängerung der Deckenbalken bis an die Außenwände zum Vierständerbau weiterentwickelt, bei dem nun die Dachlast von den beiden Deelenständerreihen und zusätzlich von denen der Traufwände getragen wird. Auf diese Weise wurde nicht nur der Dachraum erheblich erweitert, auch zu beiden Seiten der Deele entstanden nun voll zweigeschossige Räume. Eine Zwischenform in dieser Entwicklung ist der Dreiständerbau mit drei tragenden Ständerreihen und einseitiger Kübbung. Daher besitzen diese Häuser einen asymmetrischen Querschnitt mit einer hohen und einer niedrigen Seitenwand (Abb. 3).

Das dreischiffige Grundprinzip des Hauses konnte — entsprechend den jeweiligen Bedürfnissen — auch reduziert oder erweitert werden: Kleinere Nebengebäude (Speicher, Backhäuser) wurden in der Regel als ein- oder zweischiffige Wandständerbauten, oft zweigeschossig, errichtet. Manchmal wurde auch das vollentwickelte Vierständerhaus mit einer zusätzlichen Stallabseite an einer der Traufwände errichtet, so daß im Stallbereich ein vierschiffiger Querschnitt entstand (Taf. 71, Taf. 111).

Zweiständerhäuser des späten 16. Jahrhunderts sind im lippischen Westen und in der Umgebung von Detmold noch in größerer Zahl erhalten, vereinzelt auch im nördlichen Bergland⁵⁹. Das südlichste Beispiel ist wahrscheinlich zugleich das älteste: Das Zweiständer-Haupthaus des Kuhlhofes in Kohlstädt, das in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts geschätzt wird, wurde 1957 abgebrochen und für das Westfälische Freilichtmuseum Detmold eingelagert⁶⁰.

Aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts sind aus ganz Lippe bereits zahlreiche Dreiständer- (Taf. 43 ff., 95 ff.) und Vierständerbauten bekannt⁶¹. Im Laufe des 17. Jahrhunderts setzte sich der Vierständerbau in Lippe allgemein durch. Nur im lippischen Westen wurden noch in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Zweiständerhäuser errichtet (vgl. Taf. 73 ff.). Der Dreiständerbau wurde vor allem im Westen und in der ärmlichen Senne noch bis ins 19. Jahrhundert beibehalten.

Hausgefüge des 16. Jahrhunderts

Bereits die ältesten Bauten des 16. und frühen 17. Jahrhunderts sind in Dachbalkenzimmerung (Unterrähmzimmerung) errichtet, d. h. die Deckenbalken sind auf die Rähme der Ständerreihen aufgelegt. Das Gefüge dieser Häuser ist gekennzeichnet durch die Verwendung starker Kernhölzer, die in hervorragender handwerklicher Qualität verzimmert sind. Besonders aufschlußreich zum Verständnis des Grundprinzips der Dachbalkenzimmerung sind die Knotenpunkte des Gefüges, also die Verbindungsstellen von Ständer, Rähm und Deckenbalken (Abb. 4): Der Ständer ist an seinem oberen Ende mit einem „Stufenzapfen“ versehen, der in voller Breite durch das Rähm hindurchfaßt und mit seinem schmalen Ende („Zapfenstock“) in den aufliegenden Balken greift⁶². Die Ständerköpfe sind mit Rähmen und Deckenbalken durch große, bohlenstarke Kopfbänder verstrebt, die bogenförmig ausgeschnitten sind

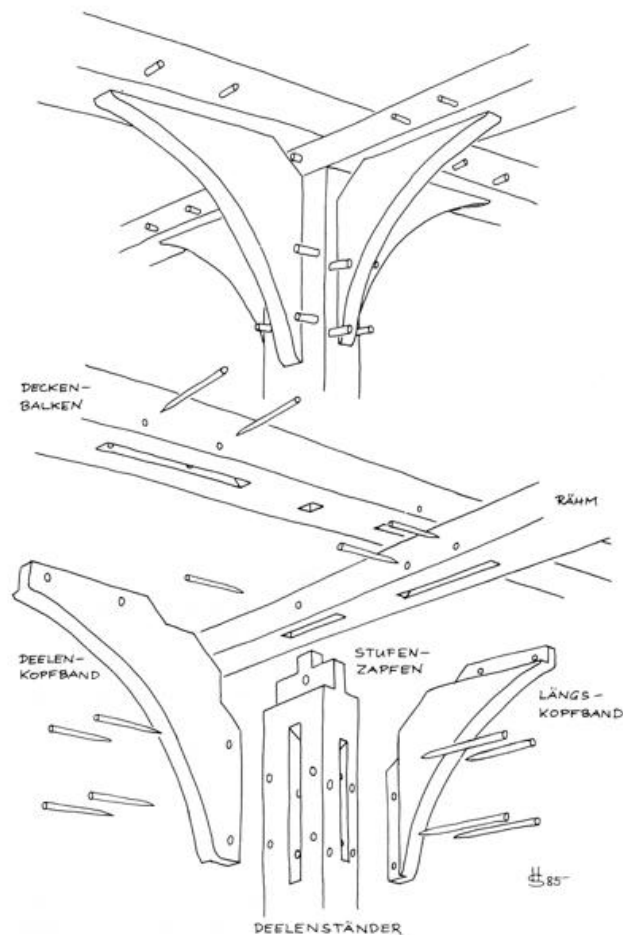


Abb. 4: Gefügeknoten des 16. und 17. Jahrhunderts. Verbindung von Deelenständer, Rähm und Deckenbalken mit Kopfbändern.

und fast den ganzen Winkel zwischen Ständer und Balken ausfüllen. An den Seitenwänden geben die aufeinanderfolgenden, mit je zwei sichtbaren Wandkopfbändern versehenen Ständer dem Fachwerk eine charakteristische, regelmäßige Gliederung, die an Bogenstellungen erinnert. An ihnen läßt sich von außen die Zahl der Fache (Gebindejoche) ablesen und damit die Größe des Hauses abschätzen. Auch die Hauptständer der Giebel sind mit solchen geschwungenen Kopfbändern versehen, so daß der innere Querschnitt des Hauses von außen am Giebel sichtbar wird und damit das Haus als Zwei-, Drei- oder Vierständerbau gekennzeichnet wird. Manchmal sind die Hauptständer der Schauseiten außerdem mit dreifach gekehlten Fußbändern versehen⁶³. An Giebeln und Schauseiten sind zwischen den Hauptständern zusätzliche Zwischenständer eingezogen, während im Innern und an den Seitenwänden der ältesten Bauten die Ständer meistens auf Gebindeabstand stehen.

Die steilen, verbretterten Giebeldreiecke sind im 16. Jahrhundert auf tiefgekehlten, oft mit Taubändern und Kerbschnittleisten verzierten Knaggen bis zu 30 cm weit vorgekragt.

Mit der Durchsetzung des Vierständerhauses vollzieht sich eine grundsätzliche Änderung: Das Haus wandelt sich vom urtümlichen, innen offenen Zweiständer — Innengerüstbau mit

⁵⁹ vgl. J. Schepers 1960, Taf. 157, 158, 159, 169, Abb. 118a. F. Kaspar 1978, Baumeier 1983, S. 46 ff.

⁶⁰ J. Schepers 1943/78, S. 85 ff., 206, Fig. 68 — 70.

J. Schepers 1960, Taf. 163-4; Hohenschwert 1978, S. 73 ff.

⁶¹ J. Schepers 1960, Taf. 160, 165, 168 usw.; Kaspar 1978.

⁶² vgl. G. Eitzen 1954 (1984), S. 264.

⁶³ z. B. J. Schepers 1960, Abb. 53; Schepers 1982, Abb. 12, 124 — 127.